Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Siebunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 67.

Fernsprecher 35.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 57. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz. Für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend den 25. Juli | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1908.

Der Seemannsberuf.

Schon lange kann die deutsche Küsten- und Inselbevölkerung, in der seit Jahrhunderten der Seemannsberuf heimisch ist, den großen Bedarf an Seeleuten, den unsere Handels- und Kriegsmarine hat, nicht mehr decken. Wegen des Ersatzes würden wir in Verlegenheit kommen, wenn nicht die Ueberzeugung, daß unsere Zukunft auf dem Wasser liegt, daß mit unserer wachsenden Industrie sich auch unser Ueberseehandel entwickeln muß, damit wir in der Lage sind, von dem Erlös für unsere Industrieerzeugnisse und dem Erlös für unseren Handel unsere stetig anwachsende Bevölkerung zu ernähren, in die weitesten Kreise des deutschen Volkes bis zu den seefernen Bayern und Schwaben am Fuße der Alpen gedrungen wäre. Nach zuverlässigen Aufzeichnungen stellt gegenwärtig die deutsche Küstenbevölkerung nur etwa noch die Hälfte unseres Seemannsbedarfes, während Mitteldeutschland etwa 40 und Süddeutschland etwa 10 v. H. stellen. Da unser Handel wie unsere Industrie in einem andauernden Aufschwung sich befinden, so ist auf lange Zeit hin der Seemannsberuf, und zwar sowohl der untere wie der obere, recht aussichtsvoll. Dazu kommt, daß die Kosten für die Ausbildung beim Seemannsberufe verhältnismäßig geringer sind als in anderen Berufen und daß — gerade wie in der Armee Napoleons I. jeder gemeine Soldat den Feldmarschallstab im Tornister trug — jeder, der in unsere Handelsmarine auch nur als einfacher Schiffsjunge eingetreten ist, es bis zum Kapitän bringen kann. Trotzdem unterscheidet man praktischerweise ein Aufsteigen von der Pike auf, bei dem natürlich viele zeitlebens in den unteren Chargen bleiben werden, und eine andere mehr von Anfang an auf die Offiziers- und Kapitänslaufbahn gerichtete Ausbildung.

Bei der Ausbildung von der Pike auf tritt der junge Seemann, wie wir einem interessanten Feuilleton der „Frankfurter Zeitung" über den Werdegang des Seemanns entnehmen, als Decksjunge auf einem Segelschiff ein, wofür an den Reder gewissermaßen als Kost- und Lehrgeld etwa 350 M. zu zahlen sind, wozu dann noch für die seemännische Ausrüstung 150 M. kommen. Als Lohn, bei der Marine Heuer genannt, erhält der Junge 5 M. monatlich. Nach 10 bis 12monatiger Fahrt wird der junge Seemann Leichtmatrose mit einer monatlichen Heuer von 30 M. und nach weiteren 10—12 Monaten Vollmatrose mit einer gewöhnlich von 55 bis 65 M. aufsteigenden Heuer. Bevor der junge Seemann die Seemannsschule besuchen darf, hat er nach gesetzlicher Vorschrift 45 Monate in dieser Weise tätig zu sein. Um eine derartige Stellung zu erlangen, möge man sich an einen der für diese Zwecke besonders gegründeten Vereine, zum Beispiel den Verein „Seefahrt" in Hamburg wenden, der es übernimmt, gegen eine einmalige Vergütung von 350 M. die Einstellung von jungen Leuten als Schiffsjungen zu vermitteln, während die berufsmäßigen Vermittler, die sogenannten Heuerbasen, sich natürlicherweise ihre Dienste besonders und gewöhnlich recht hoch bezahlen lassen. Für etwas besser gestellte Anwärter auf den Seemannsberuf ist auch der Besuch der deutschen Seemannsschule in Waltershof bei Hamburg zu empfehlen, wo junge Leute praktisch und theoretisch in einem einjährigen Kursus für die Navigationsschule vorbereitet und nach Ablauf dieses Kursus durch Vermittlung der Seemannsschule eine Stellung in der Handelsmarine als Schiffsjungen erhalten, wofür ebenfalls 350 M. zu zahlen sind, sowie weitere 150 M. für seemännische Ausrüstung. Alles in allem kostet der Besuch der Seemannsschule mit Einschluß der Ausrüstung etwa 1600 M.

Eine mehr für den Offiziersstand in der Handelsmarine berechnete Ausbildung wird jungen Leuten mit der Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienst auf dem Kadettenschulschiff des Norddeutschen Lloyd und des deutschen Schulschiffvereins zuteil. Auf beiden Seiten wird eine dreijährige Ausbildung gefordert, bei der die jungen Leute von den gröbsten Arbeiten befreit sind. Die Kosten dafür betragen bei dem Schulschiff des Norddeutschen Lloyd etwa 3500 M., auf dem Schulschiff „Großherzogin Elisabeth" des deutschen Schulschiffvereins rund 1800 M. Nach Ablauf dieser „Kadetten"zeit oder einer 45monatigen Tätigkeit als Schiffsjunge und Matrose haben die jungen Leute die Navigationsschule zu besuchen, um die Steuermannsprüfung abzulegen, deren Bestehen sie zum Eintritt als Offiziere in die Handelsmarine und außerdem zum einjährig-freiwilligen Dienst bei der Marine berechtigt. Man rechnet für den Besuch der Navigationsschule 6—8 Monate, doch läßt er sich bei jungen Leuten, die die Kadettenausbildung auf einem der Schulschiffe erhalten haben, bedeutend abkürzen. Nach dem bestandenen Steuermannsexamen haben sich die jungen Leute zu entscheiden, ob sie entweder sofort ihr Jahr abdienen oder nach einer Fahrzeit von 2 Jahren bei der Handelsmarine die Schifferschule besuchen wollen, um dort nach 4monatigem Unterricht das „Schifferpatent für große und atlantische Fahrt" zu erwerben, das sie zur Führung jedes Segel- und Dampfschiffs berechtigt. Gewöhnlich allerdings müssen sie auch nach dem Bestehen dieser Kapitänsprüfung mehrere Jahre bei einer Monatsheuer von 150 bis 250 M. als erste oder zweite Offiziere Dienst tun, ehe sie, gewöhnlich zwischen dem 30. und 35. Lebensjahre, einen Posten als Kapitän erhalten, auf dem sie gewöhnlich ein Jahresgehalt von 5000 bis 10000 M. beziehen.

Gerade für die Söhne unseres Mittelstandes eröffnet sich in der Seemannslaufbahn ein Beruf, der tüchtigen Kräften ein Aufsteigen zu besseren Lebensbedingungen ermöglicht. Ganz besonders ist dabei hervorzuheben, daß auch bei dem Dienst von der Pike auf es jeder, und zwar wenn nötig, fast ganz aus eigenen Kräften, bis zum Kapitän bringen kann, da sparsame junge Leute in der auf 45 Monate gesetzlich festgelegten Fahrzeit vor dem Steuermannsexamen nicht nur soviel sparen können, daß sie die Kosten für die Navigationsschule, sondern auch die für das Einjährig-Freiwilligen-Jahr bestreiten können.

Die Englischen Flottenmanöver.

Die englischen Flottenmanöver haben in diesem Jahre unter einer großen Zukunftsidee stattgefunden. Die englische Admiralität hatte angenommen, daß es einer feindlicher Seemacht, welche von der Küste Norwegens gekommen war, gelingen könne, die englische Flotte zu schlagen und eine Landung in England zu versuchen. Man hatte ferner angenommen, daß der Feind sehr stark sei und über zwei Flotten verfüge, von denen sich die eine hinter der Nordspitze Dänemarks versteckt gehalten hatte. Man hat auch ferner noch die Flottenmanöver unter der Annahme ausgeführt, daß die englische Flotte in einer Seeschlacht die meisten ihrer starken Linienschiffe verloren habe, und daß England seine Küsten nur mit wenigen Linienschiffen, aber viel Panzerkreuzern und einer sehr großen Anzahl Torpedobootszerstörer und Unterseeboote verteidigen müsse. Man nimmt also in England an, daß es einem Feinde gelingen könnte, mit einer sehr großen Anzahl Torbedoboote und Unterseeboote die erste englische Flotte zur See zu schlagen. Riesige Anstrengungen hat die englische Admiralität ferner auch gemacht, um die beiden großen Manöverflotten gehörig zu bemannen und auch die Küstenverteidigung in den Kriegszustand zu versetzen. Man spricht davon, daß England zu diesem Zwecke 70000 Seeleute zu den Manövern herangezogen habe und sogar tausend Mann von der Küstengarde mobil gemacht habe. England hat also eine Art Probemobilmachung zur See durchgeführt, und die Engländer sind mit derselben sehr zufrieden. In wenigen Tagen hatte England eine gewaltige Macht zur See nach dem Osten geschickt und schon am 11. Juli hatten die taktischen Bewegungen der Manöverflotten begonnen. Die Machtentfaltung war eine so großartige, daß in den östlichen und südlichen Häfen Englands nur alte Kriegsschiffe und alte Torbedoboote zurückgeblieben waren. Es kann nun nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß diese großen englischen Seemanöver unter der Voraussetzung stattgefunden haben, daß eine große deutsche Flotte eines schönen Tages einen Angriff auf England unternehmen werde. Diesen Angriff haben sich aber die Engländer mit einer Panzerflotte von 16 Linienschiffen, neunundzwanzig Panzerkreuzern und dreißig Torpedobootszerstörern unter dem Vizeadmiral Sir Milne selber zurecht gemacht, und sie werden lange warten können, ehe eine deutsche Flotte das Wagnis unternehmen wird, sich zwischen zwei oder drei englische Flotten

Die Nordpolfahrt.

Novelle von Theodor Werner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ist Kapitän Helding hier, Herr?" fragte er Wardour.

Dieser zeigte auf Crayford.

„Was wünschen Sie von Kapitän Helding?" fragte Crayford, dem Mann entgegengehend.

„Ich habe eine Meldung zu machen, Herr. Es ist auf dem Eise jemand verunglückt."

„Einer Eurer Leute?"

„Nein, Herr, einer unserer Offiziere."

Wardour, der eben im Begriff stand, hinaus zu gehen, blieb bei der Entgegnung des Quartiermeisters stehen. Einen Moment ging er mit sich zu Rate, dann schritt er langsam an Franz' Seite zurück. Crayford wies dem Quartiermeister die gewölbte Seitentür und sagte: „Ich bedaure, von dem Unfall hören zu müssen. Sie werden Kapitän Helding in jenem Zimmer finden."

Zum zweiten Male erneuerte Wardour mit sonderbarer Beharrlichkeit das Gespräch mit Franz. „Sie kannten also die Burnhams? Was wurde aus Klara, nachdem ihr Vater starb?"

Franz' Gesicht wurde rot vor Aerger und heftig fuhr er auf:

„Klara? Was berechtigt Sie, von Fräulein Burnham in so vertraulicher Weise zu reden?"

Wardour ergriff die Gelegenheit Streit mit ihm anzufangen und entgegnete barsch:

„Welches Recht haben Sie, zu fragen?"

Franz' Blut kam in Wallung. Er vergaß das Klara gegebene Versprechen, ihre Verlobung noch geheim zu halten — er vergaß alles bis auf das Herausfordernde in Wardours Sprache und Auftreten.

„Ein Recht, welches ich zu respektieren bitte!"

Crayford's forschendes Auge ruhte noch immer fest auf Wardour und jener fühlte es. Noch einen Schritt weiter und Crayford stellte sich zwischen die Beiden. Selbst Wardour erkannte plötzlich die Notwendigkeit, sich zu beherrschen, koste es, was es wolle. Mit überströmender Höflichkeit entschuldigte er sich gegen Franz mit den Worten:

„Es wäre unmöglich, dieses Ihr gutes Recht Ihnen streitig machen zu wollen. Sie werden mich aber vielleicht entschuldigen, wenn ich Ihnen sage, daß ich ein alter Freund Fräuleln Burnham's bin. Unsere Väter waren Nachbarn. Wir sind einander stets wie Bruder und Schwester begegnet — —"

Hier unterbrach Franz großmütig die Entschuldigung.

„Genug, halten Sie ein. Ich war im Unrecht — ich vergaß mich. Bitte vergeben Sie mir."

Wardour betrachtete ihn mit sonderbar zögerndem Interesse, während er sprach, und stellte darauf die merkwürdige Frage:

„Hat sie Sie sehr lieb?"

Franz lachte hell auf. „Mein lieber Freund, kommen Sie zu unserer Hochzeit und urteilen Sie selbst."

„Zu Ihrer Hochzeit soll ich kommen?" Dabei traf Franz ein Blick, den dieser, mit dem Zuschnallen seines Reisesackes beschäftigt, nicht bemerkte, der Crayford aber nicht entging und ihm das Blut erstarren ließ. Verglich er das, was ihm Wardour gesagt, als sie beide allein gewesen, mit den Worten, die soeben in seiner Gegenwart gefallen waren, so konnte er nur einen Schluß daraus ziehen. Das Mädchen, welches Wardour geliebt und verloren hatte, — war Klara Burnham. Der Mann, der sie ihm geraubt — Franz Aldersley. Und Wardour hatte das entdeckt, während er ihn allein bei der Arbeit gelassen hatte. „Gott sei Dank!" dachte Crayford, „die Würfel haben sie getrennt! Franz geht mit der Expedition und Wardour bleibt hier!"

Diese Gedanken hatten kaum seinen Kopf durchflogen, Franz' unbedachte Einladung war kaum über seine Lippen, als der Leinwandvorhang vor der Türe beiseite geschoben wurde. Kapitän Helding und die zu der auswandernden Abteilung gehörenden Offiziere traten marschierig aus dem inneren Gemach, um das Hauptzimmer nur zu durchschreiten. Als Helding Crayford erblickte, blieb er noch einmal stehen und sagte:

„Ich habe einen Unfall zu berichten, der die Zahl unserer Partei um eins verringert. Mein zweiter Leutnant, der mit zu uns gehörte, ist auf dem Eise hingefallen, und nach dem, was mir der Quartiermeister sagt, fürchte ich, der arme Kerl hat das Bein gebrochen."

„Ich werde seine Stelle ersetzen", rief eine Stimme vom anderen Ende der Stube.

Alle sahen sich um. Richard Wardour hatte gesprochen.

Crayford redete sogleich dagegen, und so eifrig, daß er jeden, der ihn kannte, in Erstaunen setzte.

„Nein", rief er, „nein, Richard, nicht Sie!"

„Warum nicht?" fragte jener finster.

„Warum wirklich nicht?" fügte Kapitän Helding hinzu. „Wardour ist grade der Mann, der bei so einem Marsch von Nutzen ist. Er ist kerngesund und der beste Schütze von uns allen. Ich war selbst im Begriff ihn vorzuschlagen."

Crayford vermochte diesmal nicht den Respekt seinem Vorgesetzten gegenüber zu bewahren. Offen widerrief er den Beschluß des Kapitäns.

„Wardour hat kein Recht, aus freien Stücken mitzugehen. Es ist bestimmt, daß der Zufall entscheiden soll."

„Und der Zufall hat entschieden", schrie Wardour. „Glauben Sie, wir werden noch einmal würfeln und einem Offizier der „Seembve" die Chance geben, einen Offizier des „Wanderer" zu vertreten? In unserer Gesellschaft ist eine freie Stelle, nicht in der Ihren; und wir beanspruchen das Recht, sie zu besetzen, wie wir wollen. Ich will gehen, und mein Kapitän unterstützt meinen Wunsch. Wessen Gewalt kann danach noch zurückhalten?"

„Gemach, Wardour", fiel hier Kapitän Helding ein, „wer im Recht ist, muß sich bezwingen und mit Mäßigung reden." Und zu Crayford gewandt fuhr er fort: „Sie müssen zugeben, daß Wardour diesmal recht hat. Der Fehlende gehört unter mein Kommando und nach dem natürlichen Gesetz muß einer meiner Offiziere die Stelle erhalten."

Es wäre nutzlos gewesen, noch ein Wort gegen diese Angelegenheit zu verlieren. Der beschränkteste Mensch mußte einsehen, daß des Kapitäns Erwiderung keinen Einwand aufkommen ließ. In gänzlicher Verzweiflung ergriff Crayford Franz' Arm und führte ihn einige Schritte bei Seite. Die einzige Möglichkeit noch, die beiden Männer zu trennen, war, wenn es ihm gelang, Franz zurückzuhalten.

„Mein lieber Junge", begann er, „ich möchte Ihnen noch ein paar freundschaftliche Worte über Ihre Gesundheit sagen. Ich habe schon, wie Sie sich erinnern werden, meine Zweifel darüber geäußert, ob Sie stark genug sind, sich an der Entdeckungsreise zu beteiligen. Ich fühle

zu begeben, und den verzweifelten Versuch zu machen, gegen eine gewaltige Uebermacht einen Angriff auf Englands Küsten zu unternehmen. Vom militärischen Standpunkte aus liegt für ein solches waghalsiges Unternehmen für Deutschland gar keine Veranlassung vor, denn es ist die Zeit gar nicht abzusehen, in welcher sich die deutsche Flotte an Größe und Stärke mit der englischen messen könnte, und mit einer kleineren, wenn auch noch so tüchtigen Flotte einen Angriff auf eine dreifach stärkere auszuführen, das kann doch niemals der Plan der deutschen Admiralität sein. Aber auch politisch liegt zu einer solchen Annahme keine Ursache vor, denn Deutschland befindet sich über keine Frage in einem Konflikte mit England, es sei denn, daß England dem deutschen Reiche den weiteren Ausbau seiner Flotte und das Wachstum seiner Industrie und seines Handels verwehren wollte. Aber auch diese Ueberstellungen wollen wir dem freiheitlich gesinnten England nicht machen, wohl kann man aber annehmen, daß England der Welt und zumal Deutschland durch die großen Flottenmanöver zeigen will, daß es jedem feindlichem Angriffe gewachsen ist. Das Recht dieser großartigen Machtentfaltung zur Sicherung seiner Weltmachtstellung wird niemand England streitig machen, soweit es auch den anderen einen Platz an der Sonne gönnt. Bei aller Anerkennung der politischen und militärischen Bedeutung der großen englischen Flottenmanöver darf man daher in denselben in der Hauptsache nur eine große Demonstration für den Beweis der englischen Weltmachtstellung erblicken. Im Ernstfalle ereignen sich in einem Seekriege bekanntlich auch oft merkwürdige Zwischenfälle. So sind die englischen Manöver, welche bekanntlich noch längere Zeit andauern sollten, in den letzten acht Tagen von furchtbaren Seestürmen unterbrochen worden, so daß fast alle Unterseeboote und Torbedoboote, sowie auch ein Teil der Panzerkreuzer in den Häfen Schutz suchen mußten. Bekanntlich ist auch einmal die große spanische Armada, welche England angreifen wollte, nicht von den Engländern, sondern von einem furchtbaren Südwststurme an der englischen Küste zerstört worden. Ein Seekrieg ist also ein ganz unberechenbares Unternehmen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat im weiteren Verlaufe seiner Nordlandfahrt nunmehr einen besonderen Glanzpunkt der Reise erreicht, das herrlich am gleichnamigen Fjord gelegene Molde. Der Monarch gedachte auch an diesem Platz einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen. In offenbarem Zusammenhang mit der gegenwärtigen norwegischen Reise Kaiser Wilhelms und der nun ebenfalls zur Ausführung gelangten Fahrt des Präsidenten Fallières nach Rußland und Skandinavien sind Gerüchte über eine angeblich geplante Zusammenkunft der beiden Staatsoberhäupter in den norwegischen Gewässern aufgetaucht und erhalten sich mit einer gewissen Hartnäckigkeit. Dem gegenüber muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß zum Zeitpunkte des erwarteten Besuches des Präsidenten Fallières am Hofe von Christiania, also am 30. und 31. Juli, der Kaiser kaum noch an den Gestaden Norwegens weilen dürfte.

Am Sonntag empfing Kaiser Wilhelm in Bergen auf der Jacht „Hohenzollern" den Korrespondenten der „Newyorker Times." Nach dem Diner promenierte der Kaiser volle zwei Stunden allein mit dem Korrespondenten im Gespräch auf der Brücke der „Hohenzollern." Der Name des Korrespondenten ist William Bayard Hale. Das Gesprächsthema bildete, wie verlautet, die Persönlichkeit des Präsidenten Roosevelt. Der Kaiser unterhielt sich auch über die Fernfahrt Newyork—Paris, über deren Etappen auf amerikanischem Boden er genau unterrichtet ist.

Die bereits wiedergegebenen Meldungen über eine angeblich bevorstehende Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard auf dessen Durchreise nach Marienbad gewinnen an Wahrscheinlichkeit. Bereits auftauchende bestimmte Angaben über Ort und Zeit der Begegnung müssen aber noch als verfrüht bezeichnet werden.

König Friedrich August von Sachsen traf mit seinen beiden ältesten Söhnen am Montag morgen an Bord des Dampfers „Kronprinzessin Cecilie" aus Hamburg in Odde ein. Die erlauchten Herrschaften unternahmen vormittags einen Ausflug nach dem Buargletscher und setzten abends die Reise nach Bergen fort.

Geheimrat Dr. v. Lucanus, der langjährige Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts, ist schon seit einiger Zeit erkrankt; nunmehr hat der Kaiser mit seiner Vertretung den Regierungspräsidenten v. Valentin in Frankfurt a. O. beauftragt. Man wird in der Vermutung kaum irren, daß diese Vertreter nur den Vorläufer des endgültigen Rücktrittes des greisen Geheimrats v. Lucanus von seinem Posten bedeuten.

Das zurstunde wieder zu Ende gegangene 11. deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. hatte am Montag abend und am Dienstag vormittag erheblich unter der Ungunst der Witterung zu leiden, da anhaltende und starke Regengüsse niedergingen. Trotzdem wurde auf dem Festplatz das Programm für die turnerische Arbeit weiter durchgeführt. Am Dienstag vormittag traten die Turnkreise Westfalen mit Lippe-Detmold, Rheinland, Norden, Thüringen, Hannover mit Braunschweig und Württemberg auf; am Dienstag nachmittag traten hauptsächlich die Altersriegen in Aktion. Abends fand auf dem Festplatze und in der Riesenhalle ein großes Doppelkonzert statt.

Dem dieser Tage verstorbenen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten v. Kaufmann ist am Montag ein anderes Reichstagsmitglied, der sozialdemokratische Abgeordnete Ehrhardt in Ludwigshafen, in den Tod nachgefolgt. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 55 Jahren erreicht hat, gehörte dem Reichstage seit 1898 als Vertreter des Wahlkreises Speyer—Ludwigshafen an. Ehrhardt war auch Mitglied des bayerischen Landtages und des Stadtrats zu Ludwigshafen.

In der Stadt Lauenburg a. F. wurde am Montag die Feier der 250jährigen Zugehörigkeit des Kreises Lauenburg zu Preußen in Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich festlich begangen.

Staatssekretär Dernburg trifft heute, aus dem Süden von Deutsch-Südwestafrika kommend, in Keetmanshopp ein, wo er der Eröffnung der Bahnlinie Seeheim—Keetmanshopp beiwohnt.

— [Ablösungstransport für das Ostasiatische Detachement.] Die diesjährige aus 10 Offizieren und 79 Unteroffizieren und Mannschaften bestehende Ablösung soll für das in Tientsin und Peking untergebrachte Ostasiatische Detachement nicht, wie bisher, auf dem Seewege, sondern auf dem Schienenwege durch das europäische Rußland, Sibirien, die Mandschurei und China an seinen Bestimmungsort befördert werden.

Die beteiligten Regierungen von Rußland, Japan und China haben bereitwillig ihr Einverständnis hierzu erteilt. Insbesondere ist es dem großen Entgegenkommen der russischen Behörde zu danken, daß auch für die 25 Tage dauernde Fahrt auf den russischen Bahnen in weitgehender Weise für das Wohl unserer Mannschaften gesorgt werden kann.

Die Verpflegung des Transports, der die Auslandsreise am 4. August von Wirballen aus antreten soll, übernimmt die deutsche Direktion der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.

Obwohl auf der ganzen Strecke für Bequemlichkeit und gute Verpflegung reichlich Bedacht genommen ist, wird sich der Transport — abgesehen von der erheblichen Zeitersparnis — wesentlich billiger gestalten, als die Beförderung auf dem Seewege.

— [Vom Flottenverein.] Der Landesverein Schaumburg-Lippe des deutschen Flottenvereins hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Die Mitgliederversammlung des Deutschen Flottenvereins im Fürstentum Schaumburg-Lippe hat beschlossen, in der festen Ueberzeugung, daß der Bestand des deutschen Flottenvereins zum Wohle und Ansehen des deutschen Vaterlandes höchst bedeutungsvoll und notwendig ist, fest zu dem neuen Präsidium zu halten in der bestimmten Voraussetzung, daß dasselbe seine völlige Unabhängigkeit wahren und sich an die Danziger Resolution streng halten wird. Sie hofft, daß es dem neuen Präsidium gelingen wird, mit fester Hand die dem Danziger Beschlusse widerstrebenden Regungen zu unterdrücken, damit der Deutsche Flottenverein seine große national-politische Aufgabe, für die möglichst schnelle Verstärkung unserer Kriegsflotte einzutreten, erfüllen kann.

— Die Spionenriecherei in England. Die Spionenriecherei scheint in England immer krankhaftere Dimonensionen anzunehmen. Denn sobald gestern die Flottille von 16 Unterseebooten mit den zu ihr gehörenden Torpedobooten und Kreuzern in Grimsby angekommen war, verbreitete sich nach einem uns aus London zugehenden eigenen Drahtbericht in der genannten Stadt das Gerücht, daß während der Flottenmanöver ein geheimnisvolles Boot unabläßig den Bewegungen der Schiffe gefolgt sei. Nicht weniger als 28 Stunden sei dies mysteriöse Boot mit zwei Männern an Bord hinter der Flottille hergefahren, und die beiden Männer hätten alle Manöver der britischen Flotte aufmerksam beobachtet. Schließlich habe der Kommandant einen Offizier entsandt, um den Namen des Bootes feststellen zu lassen. Dieses fuhr unter britischer Flagge, aber die beiden Insassen seien Deutsche gewesen. — Dieses Geschichtchen wurde den Vertretern verschiedener englischer Blätter von Matrosen der Kriegsflotte erzählt, beziehungsweise bestätigt. Der Standard, der Daily Expreß und andere englische Blätter weisen auch darauf hin, daß der deutsche Fischereri-Kreuzer Zieten sich schon seit mehreren Tagen in auffallender Weise an der englischen Ostküste aufhalte; am Montag seien sogar mehrere Offiziere in Grimsby ans Land gestiegen, wo sie sich einige Stunden aufhielten. Die Wahnvorstellungen von der deutschen Spionage scheinen indessen noch nicht alle englische Zeitungen ergriffen zu haben, denn die Daily News und die Morning Post machen sich über sie lustig.

— Das Zeppelinsche Luftschiff wird in zehn Tagen wieder flugbereit sein. Zur Zeit liegt es noch zu fast dreiviertel seiner äußeren Hülle entkleidet in der Halle. Die vorderen zehn Gasbehälter sind herausgenommen, das blanke Aluminium tritt klar zu tage. Arbeiter sind mit Löten und anderen Reparaturen beschäftigt. Ein Kahn mit sechs Eisenbahnwagen liegt zur Seite und Soldaten laden von dort Wasserstoffflaschen ab.

Der sozialistische Deputierte Marcel Senbat tritt in der „Humanité" für ein herzliches Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland ein. Er bedauert, daß die Nachricht von dem Zusammentreffen des Kaisers mit Fallières dementiert wurde, und fügt hinzu, diese Begegnung wäre mehr wert gewesen, als die ganze übrige Reise Fallières.

Die widerspruchsvollen Meldungen über das Geschick der vom Freiberger Schwurgericht wegen des Mordes ihres Bräutigams zum Tode verurteilten Grete Beier aus Brand haben jetzt ihre Aufklärung gefunden: Laut offiziöser Meldung aus Dresden hat König Friedrich August das von den Freiberger Geschworenen eingerichte Gnadengesuch für die Verurteilte abgelehnt; die Hinrichtung in Freiberg war auf Donnerstag früh 1/27 Uhr festgesetzt.

Oesterreich—Ungarn.

Zu der kürzlich auf dem Semmering stattgefundenen Zusammenkunft des österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Freiherrn v. Aehrenthal mit dem rumänischen Ministerpräsident Stourdze zeitigt noch immer allerhand Nachklänge. So wird jetzt aus Wien berichtet, es seien hierbei neben der Frage des österreichisch-rumänischen Handelsvertrages hauptsächlich die majedonischen Angelegenheiten zur Erörterung gelangt. Die betreffende Wiener Mitteilung versichert, die Besprechung zwischen Aehrenthal und Stourdze habe ergeben, daß Rumänien an seiner Balkanpolitik auch fernerhin festhalten werde. Es wird dann weiter die augenblickliche Situation in Majedonien charakterisiert, wobei es nicht ohne leise Warnungen nach Athen und Belgrad abgeht, während die loyale Haltung Bulgariens in den majedonischen Dingen lobende Erwähnung erfährt.

Das österreichische Herrenhaus ist am Dienstag dem Abgeordnetenhause in die Sommerferien nachgefolgt. Im Laufe dieser Sitzung nahm das Haus die Vorlage, betreffend die Entschädigung der Familienmitglieder der zur Waffenübung einberufenen Reservisten an. Im Laufe der Debatte betonte Fürst Schoenburg, im engsten Zusammenhange mit der militärischen Frage stehe die Bündnisfrage, denn das Bündnis mit dem deutschen Reiche sei im wesentlichen ein militärisches Bündnis. Er hege ein felsenfestes Vertrauen zu der Bundestreue der beiden Staaten und sehe die Armee Oesterreich-Ungarns mit der Armee des Deutschen Reiches lieber verbündet, als mit sämtlichen Armeen des Kontinents. (Lebhafter Beifall). Nach der Erledigung mehrerer kleinerer Vorlagen und der Vornahme von Delegiertenwahlen wurde die Sitzung geschlossen.

Dänemark.

Die Trinksprüche, welche zwischen König Friedrich von Dänemark und seinem distinguierten Gaste dem Präsidenten Fallières bei der Galatafel in Schloß Amallenborg gewechselt worden sind, tragen keinen hervorstechenden politischen Charakter; es entspricht dies auch nur dem unpolitischen Besuche des französischen Staatsoberhauptes am dänischen Hofe. Die beiden Kundgebungen betonten die gegenseitigen Sympathien und freundschaftlichen Gefühle zwischen Frankreich und Dänemark, enthielten sich aber besonderer politischer Anspielungen. Wenn der dänische Minister des Aeußeren in einem Interview mit dem Kopenhagener Korrespondenten erklärte, zwischen Frankreich und Dänemark bestünden keinerlei politische Fragen, im übrigen wünsche Dänemark die Aufrechterhaltung des Friedens, so hat der Minister hiermit nur Selbstverständliches gesagt. Im Laufe des Dienstag begab sich Herr Fallières nach Roeskilde, wo er in der Domkirche einen Kranz am Sarge König Christian IX. niederlegte. Nach seinem Wiedereintreffen in Kopenhagen gab er ein Frühstück, an welchem auch das Königspaar und die Mitglieder der königlichen Familie teilnahmen. Nachmittags besichtigte Fallières das Rathaus, später erschien er zu einem Diner bei dem Minister des Auswärtigen, Grafen Raben-Levetzau, wozu sich auch der König, die Königin und die anderen Mitglieder der königlichen Familie eingefunden hatten. Abends fand bei dem Königspaare eine Soirée mit Konzert statt. Anwesend war die ganze königliche Familie, sämtliche Minister und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, im ganzen etwa 2000 Personen.

England.

Im englischen Oberhause hat Lord Cromer eine pessimistische Rede über die europäische Lage gehalten und hierbei den baldigen Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes unter den Mächten trotz aller friedlichen Absichten der Regierenden als wahrscheinlich hingestellt. Weiter ist vom Admiral Fitzgerald in einer zu Warrington gehaltenen deutschfeindlichen Rede direkt auf einen möglichen Krieg zwischen England und Deutschland hingewiesen worden. Diese Herren scheinen sich der großen Verantwortlichkeit gar nicht bewußt zu sein, die sie übernehmen, wenn sie dergestellt mit dem Feuer spielen!

London, 23. Juli. (Telegramm der Schlesischen Zeitung.) „Daily Graphic" begrüßt es mit Freuden, daß gerade in dem Momente, wo Geschichten von angeblicher deutscher Spionage veröffentlicht werden und wo in gewissen Kreisen die Neigung besteht, die Rede von Lord Cromer, die er am Montag gehalten hat, übel zu deuten, auch von dem Berliner Korrespondenten des genannten Blattes bestätigt werde, daß für den Ausgang dieses Monats eine Zusammenkunft zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm in Kronberg arrangiert worden sei. „Daily Graphic" führt weiter aus, daß der König von vornherein den Wunsch geäußert habe, mit seinem kaiserlichen Neffen zusammenzukommen; da es aber ausgemacht gewesen sei, daß er am 12. August in Ischl eintreffen werde, und der Kaiser nicht vor dem 14. August von seiner Nordlandreise zurückkehren wollte, so seinen Schwierigkeiten vorhanden gewesen, die man aber schließlich überwunden habe. — Zum Schluß teilt genanntes Blatt noch mit, daß man in Marienkreisen keine Informationen habe über Vorkommnisse, die den gestrigen Gerüchten über angebliche deutsche Spionage bei den britischen Manövern zugrunde liegen sollten.

— Der „Standard" erfährt, daß der König von England während seines Aufenthaltes in Marienbad verschiedene Besuche von politisch hervorragenden Persönlichkeiten empfangen werde. Zundchst werde der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand nach Marienbad kommen, um

---

diese Zweifel mehr und mehr. Wollen Sie den Rat eines Freundes, der Ihr Bestes wünscht, befolgen?"

Wardour war Crayford gefolgt und fuhr mißmutig dazwischen, bevor Franz antworten konnte.

„Lassen Sie ihn in Ruhe."

Crayford beachtete die Zwischenrede nicht. Er war zu ernstlich bemüht, Franz zurückzuhalten, als daß er von den Umstehenden etwa gehört oder gesehen hätte.

„Ich bitte Sie, wagen Sie nicht Gefahren, denen Sie nicht gewachsen sind!" fuhr er flehend fort. „Ihr Platz kann leicht ersetzt werden. Treten Sie zurück, Franz, bleiben Sie bei mir."

Wieder sprach Wardour dazwischen, wieder rief er barscher noch als zuvor: „Lassen Sie ihn in Ruhe!" Und noch immer taub und blind für alles andere, drängte Crayford Franz mit Bitten.

„Sie gaben soeben selbst zu, daß Sie wenig an Strapazen gewöhnt sind. Sie fühlen, müssen fühlen, wie schwach Sie noch von der letzten Krankheit sind. Sie wissen, wie wenig Sie dazu geeignet sind, der Kälte und den langen Märschen auf dem Schnee zu trotzen."

Durch Crayford's Beharrlichkeit bis zum Aeußersten gereizt und Zeichen der Unentschlossenheit auf Franz' Gesicht lesend, vergaß sich Wardour so weit, daß er Crayfords Arm ergriff und versuchte, ihn von Franz weg zu ziehen.

„Richard", sagte Crayford ruhig, „Sie sind nicht mehr Sie selbst. Ich bedaure Sie. Lassen Sie meinen Arm los."

Wardour ließ die Hand mit der finsteren Unterwerfung eines wilden Tieres gegen seinen Wärter los. Die eingetretene Stille gab Franz endlich Gelegenheit zu reden.

„Ich fühle dankbar das Interesse, welches Sie an mir nehmen, Crayford —"

„Und Sie folgen meinem Rate?" unterbrach ihn jener eifrig.

„Ich bin vollständig einig mit mir, alter Freund", fuhr Franz fort. „Seien Sie mir nicht böse, wenn ich Sie enttäuche. Ich bin für die Expedition bestimmt. Ich gehe mit der Expedition." Dabei ging er auf Wardour zu, klopfte ihn in seiner Unschuld herzlich auf die Schulter und rief: „Wenn ich Mattigkeit fühle, dann helfen Sie mir weiter, nicht wahr, Kamerad, das wollen Sie? — Und nun vorwärts!"

Wardour riß einem Matrosen das Gewehr, welches dieser für ihn trug, aus der Hand. Sein finsteres Gesicht überstrahlte plötzlich entsetzliche Freude.

„Kommen Sie!" rief er. „Kommen Sie über Schnee und Eis. Kommen Sie dorthin, wo noch kein menschlicher Fuß getreten und noch keine menschlichen Spuren zu finden sind!"

Crayfords Bemühungen schlugen also alle fehl! Was um Gottes Willen konnte er noch tun? Konnte er Wardour auf den bloßen Verdacht hin bei Kapitän Helding verklagen, ohne den leisesten Schatten eines Beweises zur Rechtfertigung seiner Beschuldigung anführen zu können? Der Kapitän würde einfach glauben, daß Crayfords Geist unter dem Druck der Kälte und Entbehrung gelitten habe. Keine Hoffnung, buchstäblich keine Hoffnung mehr, als der Schutz der anderen Offiziere und Mannschaften, denn alle ohne Ausnahme hatten Franz lieb. So lange sie noch eine Hand oder einen Fuß rühren konnten, würden sie ihm beistehen und dafür sorgen, daß ihm kein Leid widerführe. Das Kommando zum Aufbruche ertönte, die Tür wurde geöffnet und schnell leerte sich die Hütte.

Fortsetzung folgt.

den Ischler Besuch des Königs im Namen des Kaisers Franz Joseph zu erwidern; dann stehe ein Besuch des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau in Aussicht, der zur selben Zeit wie König Eduard sich in Karlsbad einer Kur unterzieht. Endlich werde auch der russische Ministerpräsident Stolypin dem König seine Aufwartung machen.

Das englische Luftschiff „Nulli Secundus" erlebte gestern wieder ein Fiasko. Der Aufstieg hatte in Farnborough stattfinden sollen und tausende von Personen hatten sich versammelt, um das Ergebnis zu sehen, doch sie mußten endlich heimkehren, ohne diesen Triumph der englischen Luftschiffahrt erlebt zu haben. Es hatte sich ein Defekt bemerkbar gemacht und der Aufstieg wurde auf einige Tage verschoben, um die Reparatur zu ermöglichen.

Italien.

Die Nasi-Begeisterung im „Land, wo die Zitronen blühn" kennt schier keine Grenze mehr. Dienstag traf der ehemalige Unterrichtsminister Nasi in Neapel ein, um sich von dort per Schiff nach Trapani auf Sizilien weiterzubegeben, wo er mit gewaltiger Mehrheit abermals zum Abgeordneten gewählt ist. Auf dem Bahnhof in Neapel wurde der Exminister von einer tausendköpfigen Menge enthusiastisch gefeiert. Einige junge Leute versuchten sogar, die Pferde seines Wagens auszuspannen. Vom Balkon des Hotels in Neapel, wo er abgestiegen, hielt Nasi unter dem stürmischen Beifall der Menge eine Ansprache. In Neapel sind 800 Honoratioren und Bürger Trapanis mit der Stadtfahne und zwei Musikkorps angekommen, um den Abgott der Sizilianer abzuholen.

Spanien.

In Spanisch-Guinea, südlich von Kamerun, soll ein Aufstand ausgebrochen sein; der spanische Gouverneur ist angeblich von den Rebellen verwundet worden. Die Madrider Oppositionsblätter behaupten, die ganze Kolonie vom Rio Campo bis zum Rio Munt habe sich gegen die spanische Herrschaft erhoben.

Balkanhalbinsel.

Die junghürkische Bewegung unter den türkischen Garnisonen in Mazedonien zeitigt neue Attentate. In den letzten Tagen ist der Oberstleutnant Nazim in Saloniki verwundet, ein Kavallerie-Oberstleutnant in Serres und der Mutesarif von Dibre sind ermordet worden. Aber auch das Bandenunwesen in Mazedonien floriert weiter. Eine hundert Mann starke griechische Bande hat das bulgarische Dorf Niberei angegriffen, 13 Gehöfte verbrannt und 25 Personen, darunter Frauen und Kinder getötet. Fünf Personen wurden verwundet.

Die Disziplin unter dem türkischen Militär in Mazedonien scheint tatsächlich bedenklich erschüttert zu sein. Drei kleinasiatische Bataillone, die aus Saloniki nach Monastir beordert waren, verweigerten auf dem Bahnhof den Gehorsam, da sie nicht gegen Moslamin kämpfen wollen. Sie mußten wieder in die Kasernen geführt werden. — In Prilip wurde der Kaimakan ermordet. — Aus Saloniki wird der „Frankfurter Zeitung" telegraphiert: Hier wird behauptet, daß das jungtürkische Komitee in nächster Zeit offensiv auftreten werde. — Der Vizemajor Halil-Effendi ist mit seiner Kompagnie aus Woden entwichen. Er soll sich den Aufständischen angeschlossen haben. — Der Artillerieinspektor Schukri-Pascha wurde zum Marschall ernannt. Wie verlautet, soll er den bisherigen kommandierenden General des dritten Korps Ibrahim-Pascha ersetzen.

Constantinopel, 22. Juli. Ein Irade des Sultans befiehlt, um die revolutionäre Bewegung in der Armee zu unterdrücken, die Erhöhung der Pensionen und regelmäßige Gehaltszahlung.

Persien.

In Täbris gehen die Kämpfe zwischen den Revolutionären und der Schahpartei weiter. Am Montag nachmittag begann wieder ein heftiges Gewehr- und Artilleriefeuer zwischen den Revolutionären und den Anhängern des Schahs.

Marokko.

Die von dem offiziösen Pariser Draht so demonstrativ verkündete Zurückschickung von 2 Bataillonen der französischen Expeditionstruppen in Marokko nach Algerien ist nur eine Finte, bestimmt Europa über die Absichten der Franzosen in Marokko Sand in die Augen zu streuen. Die Wahrheit ist, daß inzwischen neue erhebliche Verstärkungen für die Franzosen in Casablanca eingetroffen sind, während die Franzosen zugleich neue Offensivbewegungen ausführen. So sind 1800 Mann unter dem Befehle eines Generals von Casablanca aus nach Mazagan abmarschiert. Ferner nahm der Dampfer „Mingrelie" in Mogador 1000 Askaris an Bord, welche nach Saffi bestimmt sind. Nach einem Telegramm aus Casablanca lagerte die Mahalla von Abdul Asis am 17. d. M. bei Aim Zeuzer, 60 Kilometer von Rabat entfernt. Sie rückt gleichmäßig weiter vor, ohne durch das von den Franzosen besetzte Gebiet zu marschieren.

Amerika.

Die Revolution in der mittelamerikanischen Republik Honduras dauert entgegengesetzt den Versicherungen der honduranischen Regierung, sie sei niedergeschlagen, fort. Eine Intervention der nordamerikanischen Union in Honduras gilt als nicht unwahrscheinlich.

Lokales.

?? Namslau, 24. Juli. (Auf Grund der Korordnung), welche zur Hebung der Rindviehzucht von größter Bedeutung ist, fanden, wie wir dem Kreisverwaltungsberichte entnehmen, auch im vergangenen Jahre im hiesigen Kreise zwei allgemeine Körungen von Zuchtstieren (Bullen) und auf besonderen Antrag einige außertermintliche Körungen statt. Bei der Frühjahrs- und der Herbstkörung wurden je 77 Bullen für brauchbar befunden. Die Frühjahrskörung war mit einer Prämiierung von Bullen verbunden. Es wurden 31 derselben prämiiert. Die an die kleinen Besitzer verliehenen Barpreise beliefen sich auf zusammen 675 M. — Außerdem wurde dem Dominium Bankwitz eine bronzene Staatsmedaille, dem Dominium Schwirz eine silberne Kammermedaille, dem Dominium Altstadt eine silberne Staatsmedaille und dem Dominium Jauchendorf eine bronzene Kammermedaille verliehen. Die Qualität des vorgeführten Bullenmaterials war auch im Jahre 1907 gut. Die Gesamtzahl der geförkten Tiere betrug 174 Stück. Hiervon waren: Schlesische Landrasse 83 Stück, schlesische Landrasse Kreuzung 1, Oldenburger 36, Oldenburger Kreuzung 6, schlesische Rotviehrasse 2, schlesische Rotviehrasse und Holländer Kreuzung 1, Simmentaler 2, Simmentaler Kreuzung 6, Holländer 7, Ostfresen 25, Ostfriese Kreuzung 4 und Nordermarsch 1 Stück. — Bei der Zählung am 2. Dezember 1907 betrug der Bestand an Kühen und Rindern 8621 Stück und an älteren Bullen 473 Stück.

△ (Gewerbliches.) Der Vorstand der Handwerkskammer hat, wie das „Handwerk", amtliche Zeitschrift der Kammer, mitteilt, in seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung auf Grund zweier Verfügungen des Herrn Regierungspräsidenten beschlossen, zur Deckung der Kosten der Handwerkskammer in dem Etatsjahre eine Umlage in Höhe von 16% der Gewerbesteuer und für die keine Gewerbesteuer zahlenden Handwerksbetriebe einen fingierten Satz von 3 M. festzusetzen. — Im Monat Juni d. Js. haben die Meisterprüfung vor den staatlichen Prüfungskommissionen 18 Prüflinge bestanden und damit die Berechtigung zur Führung des Titels „Meister" in Verbindung mit ihrem Handwerk erworben.

△ (Zur Anlage von Musterdüngerstätten) steht dem Kreise Namslau, wie im „Kreisblatt" vor kurzem amtlich mitgeteilt wurde, auch in diesem Jahre ein Betrag zur Gewährung von Beihilfen zur Verfügung, welcher der landwirtschaftlichen Kreiskommission zur bestimmungsmäßigen Verwendung überwiesen ist. Besitzer, welche den Bau von rationellen Düngerstätten beabsichtigen und nicht dem Großgrundbesitz angehören, haben ihre Anträge auf Zuwendung einer Beihilfe an den Herrn Landrat einzureichen. Die Anlage ist den gegebenen Vorschriften entsprechend auszuführen. Sobald sie fertig gestellt ist, wird die Beihilfe ausgezahlt und beträgt zwei Drittel der aufgewandten Kosten, wobei die selbstgeleisteten Hand- und Spanndienste nicht in Anrechnung gebracht werden dürfen. Bevorzugt werden solche Besitzer, in deren Ortschaft noch keine Musteranlage vorhanden ist. — Pläne und Kostenanschläge von Musterdüngerstätten enthält die Broschüre, die auf Anregung der Landwirtschaftskammer und unter Zugrundelegung der bei ihr gemachten bezüglichen Erfahrungen Herr Kreisbaumeister Christofzik hierselbst im vergangenen Jahre verfaßt und herausgegeben hat. — Erhältlich ist das Schriftchen beim Verfasser.

= (Beiträge.) Zur Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen in der Provinz Schlesien pro 1907 wurde von der Landeshauptkasse für den Kreis Namslau für Pferde und Esel 660,33 M. und für Rinder 2681,62 M. verauslagt, die von den Gemeinden, Gutsbezirken und Städten zurückzuerstatten sind. Auf die hiesige Stadt entfallen für 218 Pferde pp. 27,30 M. und für 379 Rinder 42,79 M. = 70,09 M.

= (Schützengilde.) Beim letzten Legatschießen fiel der als Preis ausgesetzte silberne Eßlöffel dem Herrn Schuhmachermeister Sydlik zu.

= (Remontenmarkt.) Auf dem am 21. d. M. hier stattgefundenen Remontenmarkt waren 35 Pferde aufgetrieben, von welchen von der Kommission nur 4 Stück angekauft wurden. Die gezahlten Preise betrugen durchschnittlich 1000 M.

= (Rebhühnerjagd.) Die Eröffnung der Rebhühnerjagd findet in diesem Jahre am Dienstag, den 18. August, statt.

= (Unglücksfall.) Am Mittwoch nachmittag wurde auf der Bahnhofstraße ein 3—4-jähriges Kind von einem Arbeitsknaben überfahren, der einen mit Kisten beladenen Handkarren vor sich her schob. Das Kind trug einen komplizierten Armbruch davon. Den Knaben soll an dem sehr bedauernswerten Unglücksfall keine Schuld treffen. Möchten doch die Eltern niemals kleine Kinder ohne Aufsicht auf die Straßen gehen lassen!

= (Militärisches.) Die hiesige Schwadron bezw. das gesamte Dragoner-Regiment rückt am Montag, den 27. d. M., zur Vornahme von Uebungen im Aufklärungsdienste aus, die in der Richtung nach Posen stattfinden. Die Rückkehr erfolgt am 5. August, worauf das Regiment sich alsbald auf den Truppenübungsplatz Lamsdorf und dann ins Manöver begibt.

§ (Das II. Abonnements-Konzert) fand am Mittwoch abend im Garten der Städtischen Brauerei statt. Am Vormittag schien es infolge des in der Nacht zum Dienstag eingetretenen Regenwetters zweifelhaft, ob das Konzert werde abgehalten werden können. Doch gegen mittag klärte sich der Himmel auf und es blieb heiteres Wetter. Freilich war die Temperatur bedeutend herabgemindert. Die Kühle, die sich besonders in den Abendstunden bemerkbar machte, war daher auch diesmal der Grund, daß der Konzertbesuch zu wünschen ließ. — Das Konzert zeigte den Charakter einer populären Unterhaltungsmusik. Von den zu Gehör gebrachten Stücken heben wir ganz besonders hervor: Fahnenwache, Marsch von Translateur, die Orientalische Lustspiel-Ouvertüre von Suppé, einen Walzer von Depret, Paraphrase über das Lied: „Ein Vöglein sang im Lindenbaum" von Eberle und das Heimatsleid a. d. Optte.: „Ueber'm großen Teich" von Phillipp. — Die Vorzüge der Bochnig'schen Musik — rhythmische Korrektheit und Reinheit der Stimmung — zeigten sich auch in diesem Konzert bei allen Stücken. — Alle Darbietungen wurden lebhaft applaudiert, was Herrn Bochnig veranlaßte, Einlagen bezw. Zugaben zu machen.

Provinzielles.

— [Militärisches.] Beim 5. Armeekorps werden am 1. Oktober d. Js. beim ersten Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 58 in Glogau und beim zweiten Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 155 in Ostrowo Maschinengewehr-Kompanien aufgestellt.

— [Das neue 25-Pfennig-Stück.] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Preisausschreiben zur Gewinnung eines geeigneten Entwurfes für die äußere Ausstattung des durch die Münznovelle vom 19. Mai 1908 geschaffenen 25-Pfg.-Stückes für deutsche Künstler. Ausgesetzt sind drei Preise von 2000, 1500 und 1000 M.

Myslowitz, 21. Juli. Am Sonntag morgen gegen 4 Uhr versuchten vier Schmuggler von preußischer Seite zwischen Modrzeow und Nikka in Rindsblasen gefüllten Spiritus nach Rußland zu bringen. Sie wurden hierbei von russischen Grenzposten bemerkt und verfolgt. Drei von ihnen entkamen durch die Flucht, der vierte wurde auf geringe Entfernung von einem Soldaten erschossen. Die Kugel war ihm mitten durch den Leib gedrungen. Der Erschossene war ein nach Sibirien Verbannter, der von dort entflohen war und in Puschkin nahe bei Modrzeow eine kleine Landwirtschaft betrieb. Er mußte befürchten, daß er als Flüchtling wiederverkannt und wiederum nach Sibirien verbannt worden wäre. — In Sosnowice wurden Sonntag nachmittag zwei Polizisten von russischen Revolutionären erschossen. Man erblickt darin einen Racheakt wegen der in letzter Zeit vorgenommenen Massenverhaftungen.

Warchitz, 21. Juli. In Leschwitz ertrank gestern das 1¾ Jahre alte Söhnchen des Schuhmachers Lamprecht von da im Döberle. Das Kind war den Geschwistern und anderen Kindern, welche sich badeten, nachgelaufen und muß dann schließlich in den Fluß gefallen sein. Die badenden Kinder haben noch gesehen, wie sich der Knabe von der Mitte des Wassers nach dem Ufer retten wollte und auch unweit desselben anlangte. Hier dürfte das Kind hingefallen sein und ertrank schließlich in dem ganz seichten Wasser am Rande des Baches. Die übrigen Kinder merkten das Fehlen des ertrunkenen Kindes erst, als sie nachhause gekommen waren. Das Kind wurde sodann, mit dem Gesicht im Wasser liegend, tot aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos, der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod konstatieren.

Bunzlau, 22. Juli. Ein interessanter Fund wurde in den Nieder-Groß-Hartmannsdorfer Kalksteinbrüchen gemacht, indem ein versteinerter fossiler Salzwasserfisch in einer Länge von 2½ Meter und ca. 13 Zentner Gewicht zutage gebracht wurde. Auch eine Anzahl anderer kleiner versteinerter Objekte wurde aufgefunden.

Altwasser, 21. Juli. Eine Bluttat spielte sich im Gasthaus „zur Krone" ab. Als gelegentlich einer Tanzmusik ein Gast die Besucher belästigte, wurde er im Hausflur von einem Arbeiter durch einen Messerstich entseßlich verletzt. Der Täter stieß ihm das Messer zwischen den Schulterblättern in den Nacken, daß die Klinge bis an den Griff in den Körper drang. Hierauf entfloh der Messerheld. Als der Gestochene in den Saal zurückkehrte, wurde mit Grauen wahrgenommen, daß das Messer noch im Rücken steckte. Erst als zwei Personen den Gestochenen festhielten, konnte das Messer mit aller Gewalt aus der Wunde herausgerissen werden. Der Gestochene wurde dem Krankenhause eingeliefert, wo er bedenklich darniederliegt. Der Täter ist bereits verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Waldenburg eingeliefert worden.

Reichenbach, 21. Juli. Ein schwerer Unglücksfall wurde auf dem Herrleinberge bei Langenbielau wieder einmal durch den unvorsichtigen Umgang mit einer Windbüchse herbeigeführt. Die Ladung traf einen den Berg besuchenden Knaben in das Gesicht. Dem bedauernswerten Knaben wurde ein Auge ausgeschossen.

— Eine hervorragende Auszeichnung ist der Berliner Firma L. Zucker & Co. zu Teil geworden durch Verleihung der großen „Silbernen Medaille" auf der kürzlich beendeten „Ersten großen Fachausstellung des deutschen Drogisten-Verbandes" zu Bochum. Wenige Wochen vorher hatte Dr. med. Einfeldt auf dem diesjährigen Dermatologen-Kongreß zu Frankfurt a/M. auf die günstige und zuverlässige Wirkung von „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" hingewiesen und das lebhafte Interesse, das seinem Vortrag entgegengebracht wurde, beweist die hohe Wertschätzung, deren sich „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" auch in ärztlichen Kreisen erfreut. Für die Allgemeinheit mag die obige offizielle Ehrung ein neues Glied in der Beweiskette für die dominierende Stellung sein, die die „Zucker"-Präparate auf dem Gebiete der Behandlung und Pflege der menschlichen Haut einnehmen.

— **Die Sonnwendfeuer sind vorgeläuft,** aber noch sind die langen Tage, und nach der Hitze des Mittags findet man sich gern bei der Abendkühle im Garten zusammen, um die hellen Nächte zu erwarten. Frohe Sommerfeste werden veranstaltet, und wenn man in der Laube genug geplaudert und beim Sternenschein geschwärmt hat, setzt sich wohl die Hausfrau oder das Haustöchterchen ans Klavier und die Begleitung beschließt den schönen Abend mit einem frohen Tanz im Gartensaal oder auf dem großen Veranda. Oft mag dann der Mimosawalzer, mögen die Lannerschen Werber erklingen, welche die bekannte und beliebte musikalische Unterhaltungszeitschrift „Die Musikmappe" in ihrer neuesten Nummer (Heft 10) veröffentlicht; ist die Zeitschrift doch weit verbreitet und überall in den Familien, die Interesse für Musik pflegen, ein gern gelebener Gast. Und mit Recht, denn sie bietet in Wort und Ton eine Fülle des Erfreulichen und Anregenden aus Gegenwart und Vergangenheit. Flotte Tänze und Märsche, reizende Salonstücke und melodische Lieder, und interessante Berichte über das musikalische Leben der Gegenwart ergänzen den Inhalt in geeigneter Weise. Jedem Freund guter Unterhaltungsmusik, der noch nicht Abonnent der „Musik-Mappe" ist, können wir dringend raten, ein Probeabonnement zu bestellen. Monatlich erscheint je ein Heft, und zwar abwechselnd ein Heft mit Liedern, Tänzen, Salonstücken usw. Preis pro Heft 50 Pfg. Es nimmt jede Buch- und Musikalienhandlung oder, wo eine solche nicht am Platze ist, auch jedes Postamt Bestellungen entgegen. Der Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig, ist gern bereit, gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken ein Probeheft franko zuzustellen.

— **Der Stolz der deutschen Hausfrau** war bis von jeher ihr Wäsche- und Linnen-Vorrat. Sind auch die Zeiten endgültig vorbei, wo die Jungfrau am Spinnrocken saß und eigenhändig ihr Linnen bereitete, so ist doch die Kunst der Herstellung der Wäsche selbst und der damit verbundenen Handarbeiten unseren deutschen Müttern und Jungfrauen bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben, ja wenn nicht noch gesteigert worden. Nichts beweist letztere Annahme mehr, als die enorme Verbreitung und Beliebtheit der Zeitschrift „Die Wäsche-Zeitung", deren reichhaltige Augustnummer soeben zur Ausgabe gelangt und deren Zweck es ist, über die Selbstanfertigung der Wäsche zu instruieren und über Neuheiten zu informieren. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Babysachen, den zur Wäsche gehörigen Häkeleien ꝛc., in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinen orientierenden Wäscheberichten, den Häkelbriefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogramm-Verschlingungen ꝛc., so daß selbst der Anfängerin die Sache leicht gemacht wird. Abonnements an „Illustrierte Wäsche-Zeitung" für nur 60 Pfg. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch ersteren und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

— **Mitskuren.** Die Reisezeit hat ihren Höhepunkt erreicht. Manches fehrte schon zu seinen heimatlichen Penaten gekräftigt, viele suchen draußen noch Erholung und Stärkung für kommende Tage und harrende Kämpfe, was aber beginnen die Zahlosen, denen die materiellen Gütter fehlen, und die zeguungen sind, ihre Ferientage im eigenen Heim, am Orte ihrer Tätigkeit zu verleben? Eine interessante Antwort und eine glückliche Lösung findet diese das Dasein der sogenannten „kleinen Leute" eng berührende Frage in einem Artikel, den wir in der neuesten Nummer der über die ganze Erde verbreiteten Moden- und Familienzeitschrift „Mode und Haus", Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, finden und der obige harmlose Ueberschrift trägt. Aber auch sonst ist diese Nummer wieder herrlich ausgestattet! Neben der Belletristik ein reicher Modeteil, Handarbeiten, die spannende Romanbeilage und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf jede Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingesandtem Körpermaß — sogenannten Normalschnitte — Bezüglich der eigenen Schnittbogen von 60 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 35 Pf. für Kinder. „Mode und Haus" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorits M. 1,25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 16. Juli cr. dem Brauereiarbeiter Wilhelm Kacsmarek von hier e. T. Am 18. Juli cr. dem Schuhmacher August Musset von hier e. T. Am 21. Juli cr. dem Bauarbeiter Albert Beano von hier e. T.

Sterbefälle: Am 16. Juli cr. dem Stellenbesitzer Karl Seidel von hier ein Knabe totgeboren. Am 18. Juli cr. Fritz Przyrodel aus Dominium Lankau 6 Monate alt. Am 20. Juli cr. die verwitwete Rentier Rosina Zedler von hier 78 Jahr alt. Am 15. Juli cr. der landwirtschaftliche Arbeiter Albert Beyer aus Dominium Buchelsdorf 32 Jahr alt.

Eheschließungen: Am 18. Juli cr. der Kaufmann Reinhard Gebauer aus Breslau mit der ledigen Emma Arndt von hier ohne besonderen Beruf. Am 19. Juli cr. der Polizeisergeant Fritz Mücke aus Nikolai O./Schles. mit der ledigen Berta Glaß von hier ohne besonderen Beruf.

Kirchliche Nachrichten

Am 6. Sonntag p. Tr. den 26. Juli predigen:
Vorm. 7 Uhr Pastor Roy.
Vorm. 9½ Uhr Pastor Roy.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst Pastor Roy.
Nachm. 2 Uhr Pastor Siegert.
Montag, den 27. Juli fällt die Bibelbesprechung aus.
Mittwoch, den 29. Juli, nachm. 5 Uhr Bibelstunde in der Sakristei Pastor Roy.
Freitag, den 1. August vorm. 9 Uhr Beichte u. heil. Abendmahl Pastor Roy.
Amtswoche von Sonntag, d. 26. Juli ab Pastor Roy in Vertretung.

Lutherischer Gottesdienst Sonntag den 26. d. M. nachm. 2 Uhr.

Unfallversicherung kleinerer und mittlerer Landwirte.

Nach § 44 des Statuts der Schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft unterliegen diejenigen ländlichen Betriebsunternehmer mit ihren Ehefrauen der Versicherungspflicht, deren Jahresverdienst oder -einkommen aus der von ihnen bewirtschafteten Grundfläche (einschließlich der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe) den Betrag von 2000 Mark nicht übersteigt.

Als Jahresverdienst (oder -einkommen) gilt der Betrag aus dem Wirtschaftsbetriebe, mit dem der Landwirt zur staatlichen Einkommensteuer veranlagt ist. Außer Ansatz bleiben hierbei die Schuldenzinsen und Altenteile und der Ertrag vermieteter oder verpachteter Grundstücke.

Es sind somit diejenigen Besitzer, welche ein Jahreseinkommen aus ihrem landwirtschaftlichem Betriebe von über 2000 Mark haben, gegen die Folgen sich ereignender Betriebsunfälle nicht versichert.

Es ist deshalb die Bestimmung getroffen worden, daß solche Landwirte sich selbst und ihre im Betriebe tätigen Ehefrauen freiwillig gegen die Folgen sich ereignender Betriebsunfälle versichern können, jedoch nur dann, wenn ihr Jahreseinkommen 2000 Mark übersteigt, aber über 3000 Mark nicht hinausgeht oder nicht mehr als 2 Lohnarbeiter beschäftigt werden.

Bei Berechnung der aus der freiwilligen Versicherung der Betriebsunternehmer und ihrer Ehegatten zu leistenden gesetzlichen Entschädigungen kann:

a. der von der höheren Verwaltungsbehörde festgesetzte durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst erwachsener Arbeiter (350 Mark) bezw. Arbeiterinnen (240 Mark),
b. das tatsächliche Reineinkommen aus dem Betriebe (der über 1500 Mark hinausgehende Betrag jedoch nur mit 1/3) zu Grunde gelegt werden.

Das Reineinkommen wird der Berechnung nur dann zu Grunde gelegt, wenn der Unternehmer bei der Anmeldung auf freiwillige Versicherung einen entsprechenden Antrag ausdrücklich gestellt hat. Er hat alsdann einen Zuschlag zu den Beiträgen zu entrichten. Dieser Zuschlag würde z. B. für einen Unternehmer, dessen Reineinkommen sich auf 2100 Mark beläuft, etwa 15,30 Mark jährlich betragen. Bei 3000 Mark Reineinkommen würden an Versicherungsbeitrag etwa 18,85 Mark jährlich zu zahlen sein.

Hat der Unternehmer einen ausdrücklichen Antrag auf Berechnung der Rente nach seinem Reineinkommen nicht gestellt, dann ist für die freiwillige Versicherung ein Beitrag nicht zu zahlen.

In dem Falle zu a würde die höchste Rente für den Betriebsunternehmer jährlich 233,35 Mark, für seine Ehefrau 160 Mark, in dem Falle zu b für beide je 1333,35 Mark betragen.

Anmeldungen auf freiwillige Versicherung sind bei mir anzubringen.

Namslau, den 7. Juli 1908.

Der Königliche Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: gez. von Spiegel, Kreisdeputierter.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht.
Namslau, den 17. Juli 1908. **Der Magistrat.** J. V.: Tietze.

Bekanntmachung.

Betrifft Anzeige von Erkrankungen und Todesfällen an übertragbaren Krankheiten.

In einer vom Statistischen Landesamt aufgestellten Nachweisung der im Jahre 1906 amtlich gemeldeten Erkrankungen und Todesfälle an übertragbaren Krankheiten sind auch die Zahlen der Todesfälle aufgenommen, welche auf Grund der standesamtlichen Sterbeakte ermittelt worden sind. Ein Vergleich ergibt, daß die Zahlen der polizeilich gemeldeten Todesfälle überall und zum Teil sehr erheblich hinter den Zahlen der standesamtlich gemeldeten Todesfälle zurückbleiben. Dies rührt augenscheinlich daher, daß die am 15. September 1906 erlassenen Allgemeinen Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 zu § 1 Absatz 1 noch nicht hinreichende Beachtung gefunden haben. Auf die Notwendigkeit einer besonderen Anzeige bei Todesfällen wird daher erneut aufmerksam gemacht.

Namslau, den 6. Juli 1908.

Der Königliche Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: gez. von Spiegel, Kreisdeputierter.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht.
Namslau, den 9. Juli 1908. **Die Polizei-Verwaltung.** J. V.: Tietze.

Bekanntmachung.

Gefunden: Ein Herren-Jackett. Der Eigentümer hat sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns zu melden.

Namslau, den 18. Juli 1908. **Die Polizei-Verwaltung.** J. V.: Tietze.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Pachtgelder** und sonstigen Einnahmen aus der Jagdnutzung der gemeinschaftlichen Jagdbezirke I bis V pro 1. Juli 1908 bis dahin 1909 nach Abzug der der Genossenschaft zur Last fallenden Ausgaben unter die Jagdgenossen wird in der Zeit **vom 25. Juli bis einschließlich 8. August 1908** während der Dienststunden vorm. von 8 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer der Stadt-Hauptkasse hierselbst erfolgen.

Namslau, den 23. Juli 1908. **Der Jagdvorsteher.** J. V.: Tietze.

Anläßlich der **Feier des 70. Geburtstages** des Herrn Erzpriesters und Fürstbischöflichen Kommissarius **A. Reimann** findet **Mittwoch, den 29. Juli cr., vormittag 9 Uhr,** in der Pfarrkirche

feierliches Hochamt

und **abends von 7 Uhr an**

in Rückert's Etablissement

ein Gartenfest, verbunden mit **Freikonzert,**

statt. — Alle Mitglieder der hiesigen Pfarrgemeinde sowie alle Freunde und Verehrer des Herrn Jubilars ladet hierzu ergebenst ein

Namslau, den 22. Juli 1908.

Der Katholische Kirchenvorstand. **Die Katholische Gemeindevertretung.**

Lebens-Versicherung mit ärztlich. Untersuch.

Deutsche Lebens-Versicherung Potsdam a. G.

Lebens-Versicherung ohne ärztliche Untersuch.

Neue Versicherungsabschlüsse in 1907: **10¼ Millionen Mark.**
Ausgezahlte Versicherungssumme: **41½ Millionen Mark.**

Activa: 48 Millionen Mark.

Aeusserst günstige Bedingungen. — Mässige Prämiensätze. — Freie Kriegsversicherung. Versicherung nach einem Jahre unanfechtbar. — Unbeschränktheit in der Wahl des Berufs und Aufenthaltsortes. Unverfallbare Policen nach dreijährigem Bestehen.

Der Ueberschuss, welcher seit Beginn 104 Millionen Mark beträgt, kommt den Versicherten zugute und gelangt im zweitfolgenden Jahre zur Verteilung. Die in 1907 gezahlte Dividende betrug 2,35 % der Prämienreserve, was bei den ältesten Versicherungen bis zu 91 % der Jahresprämie ausmacht.

Prospekte und Auskunft durch

Militär-Aussteuer-Versicherung. **Kaufmann Paul Gollasch** in **Namslau i. Schl.** (Opitz'sche Buchdruckerei). Renten-Versicherung.

Tüchtige Agenten und Acquisiteure finden lohnende Beschäftigung.

Schützengilde.

Zu dem am

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Juli

stattfindenden

Königsschiessen,

verbunden mit **Freischießen,**

erlauben wir uns, die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land hierdurch ergebenst einzuladen.

PROGRAMM.

Sonntag, den 26. Juli:

Morgens 6 Uhr: Reveille.
Nachm. 1/2 1 „ Abholen der Fahne und des Königs.
„ 1 „ Ausmarsch.
„ 4 „ Beginn des **Konzerts.**
Abends 9 „ Einmarsch, vorher Proklamation des Königs und der Ritter.

Entree pro Person 25 Pfg. Militär zahlt kein Entree.

Im Vorverkauf bei den Herren: Kaufmann **Banko,** Konditor **Koschwitz** u. Zigarrenfabrikant **Hoinzelmann** pro Person **20** Pf.

Montag, den 27. Juli:

Vormittags 11 Uhr: Frühstück im Stadtpark.
Nachm. 4 Uhr: **Konzert.** Entree pro Person **10** Pf.
Prämienschießen.

Der Schützen-Vorstand.

Die geehrten Bürger von Namslau werden freundlichst gebeten, zur Feier des Tages ihre Häuser zu beflaggen.

Eintrittskarten bitte aufzubewahren, da eine Gratis-Verlosung stattfindet.

Glückstopf.

Die Mitglieder der Schützengilde versammeln sich **Sonntag mittag 12½ Uhr** beim **Schützenmeister. Montag** Versammlung **10½ Uhr** ebendaselbst.

Der Schützenmeister.

Krieger-Verein Namslau.

Die Kameraden werden zur Teilnahme am **Königsschießen der hies. Schützengilde** eingeladen.

Antreten: **Sonntag, den 26. d. Mts., mittags 12½ Uhr** im Vereinslokal.

Anzug: Vereins-Anzug mit Abzeichen.

Der Vorstand.

Recht zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

M.-T.-V. „Jahn."

Zur Teilnahme am **Umzug der Schützengilde** versammeln sich die Mitglieder möglichst zahlreich **Sonntag mittag 12½ Uhr** in **Rückerts Garten.**

Männer-Turnverein Namslau.

Zur Teilnahme am **Königsschießen** tritt unser Verein

Sonntag, den 26. Juli 1908 mittags 12¾ Uhr

in Rückert's Garten an. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. **Der Vorstand**

Hausgrundstück

Klosterstraße Nr. 29 ist bald zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **W. Wangrinowsky,** Kirchstr. Nr. 6.

Auch ist ein Laden zu vermieten.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten 2c.

Paul Lachmund, Dentist, Namslau,

Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke, im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Den geehrten Damen von Stadt Land die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung seit dem 15. d. Mts. nicht mehr **Kasernenstraße 30,** sondern

Krakauerstraße 6

im Hause des Herrn **Nicke** befindet und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiter entgegenbringen zu wollen.

Achtungsvoll

Berta Göbel, Damenschneiderin.

Konkurs Verhütung Büchererregul., Steuererklärung, Reklamat, a. auswärts, Auskunft grat. (Sicher u. diskr.) **Kfm. Büro „Prolit",** Gleiwitz. — Telefon 1197.

Schöne weiße Frühkartoffeln („Kaiserkrone")

nach Maß und Gewicht, sowie in einigen Tagen

schöne Einsauergurken

(nicht künstlich getrieben, daher haltbar) gibt ab

C. Pietzonka jr.

Neue saure Gurken

empfiehlt **J. Reibnitz.**

ca. 1000 Schock Strohseile

hat abzugeben

Dominium Jauchendorf

b. Namslau.

Maskos' Etablissement.

Heut Sonntag, zum Schützenfest:

Großer Sommernachtsball

für Familien 2c.

(Tanzschleifen.)

Anfang 8 Uhr. Ende?

Der Garten ist durch Lampions brillant erleuchtet. Hierzu ladet ergebenst ein

Ernst Maskos.

Masohik's Etablissement.

Morgen Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**

Schwunteks Etablissement.

Morgen Sonntag: **Tanzvergnügen.**

Fest-Beilage.

Am 20. Juli starb plötzlich an Herzschlag unser

Obermälzer

Herr Robert Forgber.

Der Verstorbene war uns 13 Jahre ein treuer, gewissenhafter Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Albert und Paul Haselbach,
Brauereibesitzer.

Nachruf.

Am 20. d. Mts. starb plötzlich und unerwartet in Breslau unser unvergesslicher Kollege, der

Obermälzer

Robert Forgber.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen friedlichen und braven Kollegen, und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Brauer der Firma A. Haselbach.

Am 20. Juli starb plötzlich und unerwartet der

Obermälzer

Herr Robert Forgber.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten

das Contorpersonal der Firma A. Haselbach.

Heute vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere gute, liebe Mutter, die

verw. Frau Kreis Chaussee-Aufseher

Christiane Müller
geb. Krogulle,

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen um stille Teilnahme bittend an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gr.-Marchwitz Kreuzburg Berlin.
b. Namslau. O.S.
23. Juli 1908.

Beerdigung: Sonntag nachm. 3¼ Uhr von der Leichenhalle des neuen Friedhofes.

Für das uns aus Anlass des Hinscheidens und der Beerdigung unserer lieben Mutter,

verw. Frau R. Zedler,

bewiesene Beileid sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Namslau, den 24. Juli 1908.

Richard Zedler
Emma Wintzig geb. Zedler.

Künstliche Zähne,
Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten ꝛc.
Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg.

---

1 Nußbaum-Pianino

so gut wie neu, ist billig zu verkaufen. Adr. **Weidenslaufer,** postlagernd hier.

Mein Haus Braugasse Nr. 2

bin ich willens wegen vorgerücktem Alter zu verkaufen. **C. Keim.**

Teilzahlung gestattet.

Gelegenheitskauf!

Erstklassige Fahrräder
mit Doppelglockenlager
habe billigst abzugeben.

Adler- und Opel-Fahrräder

Sämtliche Ersatz und Zubehörteile, Rucksäcke, Mäntel und Schläuche empfiehlt

Georg Gabor,
Schlossermeister und Fahrradhandlung,
Reichthal.

Teilzahlung gestattet.

Lose

zum Besten des
Vincenz-Vereins zu Namslau
sind zu haben in der
Opitz'schen Buchdruckerei.

Lohnschnitt, Schroten

übernimmt Schneidemühle **Richter & Schmidt Nachf.**

Reichthal, den 26. Juli 1908

Neuntes Stiftungsfest des St. Josefs-Vereins.

Nachm 4 Uhr

Konzert in Przybillas Garten.

Preisschießen — Glückstopf

Abends: Feuerwerk

Tanz.

Entree für Nichtmitglieder 40 Pfg.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere Agentur für **Namslau und Umgegend**

Herrn Paul Gollasch in Namslau

übertragen haben, an den man sich in allen Fragen der Feuerversicherung wenden wolle.

Breslau, den 16. Mai 1908.

Die General-Agentur.
gez. R. Obst.

Halt wer da!

mit der Posten am Nähmonter. Ein Händler mit **Nigrin.** Sprach, herein, du braver Mann, das ist das beste für Lederzeug und Stiefel.

Jedermann erhält nach Einkauf von 10 Dosen Nr. 20 und größer ein hübsches Geschenk

---

Tüchtige Maurer- und Zimmergesellen

stellt zu hohen Lohnsätzen ein

Baugeschäft
Richter & Schmidt Nachflgr.

Citrovin-Essig,

ca. 40% Citronensäure enthaltend, ein gesunder, schmackhafter Speise-Essig, nicht teurer wie Wein-Essig.

Hoffmanns Fruchtharz
Max Elbs Essig-Essenz
Dr. Oetkers Salicyl
Prima Nizza-Speise-Provence-Oel
Estragon-Essig
Wein-Essig gar. rein.

Germania-Drogerie
Oscar Tietze.

Miets-Verträge

für Hausbesitzer

sind zu haben in der

Opitz'schen Buchdruckerei.

Einige Fuhren gutes Heu

suche zu kaufen.

Robert Liehr.

Vincenz Zurawski

Weinhandlung

offeriert in bekannter Güte

diverse

Mosel-, Rhein-, Rot und Ungarweine,

sowie

Portwein, Cherry, Madeira und Malaga,

deutschen und französischen

Sect,

deutschen und französischen

Cognac

sowie

Liqueur,

echten Jamaika-Rum.

Gleichzeitig empfehle meine komfortabel eingerichteten

Altdeutschen Weinstuben

einer gütigen Beachtung.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul.

Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. A St. 50 Pf. bei

Oscar Tietze Drogerie.

Neue Schottenheringe
empfiehlt **Robert Liehr.**

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte, Ausschlag, Eczeme, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Öl und Säure. Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
a. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Probedosen weise man verlangt.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Lose
zum Besten des Evangelischen Frauen- u. Jungfrauen-Vereins
sind zu haben bei **O. Opitz.**

Bösen Husten
verhüten **Waltgott's Eucalyptus-** und **Zwiebel-Bonbons** à P. 25 Pfg.
Apotheker Sokoll.

Koryphäen-Seife
hervorragend mild durch Zusatz von Kieselsäure und Borax.
Frl. Berta Morenn, kgl. Kammersängerin schreibt: „Nach vielen nutzlosen Proberen habe ich Dr. H. Viertel's **Koryphäen-Seife** in Gebrauch genommen. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich mit der **Koryphäen-Seife** als tägliche Toilettenseife sehr zufrieden bin, und da ich diese Seife allen, die Wert auf einen guten Teint legen, warm empfehlen kann, da mich die **ausserordentlich** günstige Wirkung überzeugt hat."
Preis 50 Pfg. Per Postversand erhältlich oder durch:
J. Kron, Hofparfümerie-Fabrik, München 25.
Zu haben in der
Germania-Drogerie Oscar Tietze.

!Grundstücksbesitzer!
Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, wer Hypothek oder Teilhaber sucht, sende sofort seine Adresse an den
Reichs-Central-Markt
Berlin W. 15, Kaiser-Allee 204 5.
Vertreter in nächsten Tagen anwesend!
Besuch kostenlos! Kein Agent!

Bad Cudowa
Villa Hofburg
nahe am Bade, noch **billige Wohnungen** zu vermieten.

Oskar Opitz
Buchdruckerei,
Buchhandlg. u. Buchbinderei
hält vorrätig
Normalschreib-Kanzlei- und Konzeptpapiere
Billetpapiere und Billetcouverts
Oktav- und Quartbriefbogen
glatt, liniiert und karriert
Converts
weiss und farbig
Akten-Converts
in allen Grössen
Geldcouverts und Musterbeutel
Löschpapiere
Löschkartons
Aktendeckel
grau und blau
Schreibtinten
blau und schwarz fliessend
Kopiertinten
Bureauleim und Gummierflaschen
Stempelfarben, Stempelkissen
Schreibfedern
in allen Härtegraden
Rundschriftfedern
Blei- und Buntstifte
Federhalter
Pack- und Brief-Siegellacke.

Wichtig für Damen!
Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den geehrten Damen beim Einkauf von
Stickereien
und **Festons**. Ich versende an Private Madapolamstickerei auf Doppelstoff Meter 10 Pf., für Beinkleider und Nachtjacken Meter 15 und 20 Pf., Rockstickerei Meter 30 und 40 Pf., bunte Stickereien Meter 15 und 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 Meter 20 Pf., Hemdenpassen (Handarbeit) Stück M. 1.10, Klöppelecken (Handklöppelei) 68 Pf., Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitzen Meter 20 Pf.. Muster versendet umgehend und franko das
Stickerei Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Flechten.
Ich war auf dem ganzen Leibe mit einer Art Flechte behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe liess. — Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** waren meine Flechten
vollständig verschwunden.
Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen hiermit tausendmal Dank zu sagen, denn Ihre **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100 wert. Ich habe und werde, soweit ich kann, jedem dieses vorzügliche Mittel empfehlen.
Breitenwald, 12. April 1907. W. S.
In ähnlicher Weise äußern sich viele Andere, die an Flechten, Hautgeschwüren, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, chronischen Wundsein, Wundlaufen, Wundnarben, Akne 2c. leiden, über die Wirkung von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**. D. R. P. ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pf. (**kleine** Packung, 150 g) und Mk. **1.50** (große Packung, 350 g) von **stärkerer** Wirkung. Lediglich diese, von vielen Seiten behäßigte Wirkung und die große Macht persönlicher Empfehlung begründen die starke Verbreitung von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**. Nicht weniger glänzend sind die Urteile über die nach dem gleichen Patent dargestellte, im Gegensatz zu obiger wundervoll mild wirkende **Zucker-Seife**, Preis 50 Pfg. (**kleine** Gebrauchspackung) und Mk. 1.50 (**große** Gesellschaftspackung), sowie über den unnachahmlichen **Zucker-Creme**, den herrlichen und einzigartigen aller Hautcremes. Preis Mk. 2.—. Probetube 75 Pfg. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, machte einen Versuch. Auch die zarte Haut der Kinder verlangt die drakonische Wirkung **Bittmoor-Kinder-Seife**. T. R. P. Preis 50 Pfg. und **Bittmoor-Kinder-Creme**. Preis 40 Pfg. Zu haben bei Drogisten, Apotheker und Parfümerie- und Seifenhandlungen. Ueberall zu finden. Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin**, Potsdamerstr. 75.

In Namslau echt bei
Oscar Tietze, Drogerie.

Jagdhund
Braunfarbiger, kleiner Hund, Name **„Tell"** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
Leutnant Weber,
Windisch-Marchwitz.

Ein Portemonnaie ist gefunden, abzuholen bei **A. Hauschild.**

5 bis 10000 Mark
sind auf Hypothek zu vergeben.
Rieger, Namslau.

Als
Lohndiener
zu **Hochzeiten, Diner's** u. bei **Festlichkeiten** empfiehlt sich **F. Hentschel,**
Krascheu Kr. Oels.

Suche zum sofortigen Antritt **2 tücht.**
Dampfdreschmaschinenführer.
Gelernte Schlosser oder Schmiede bevorzugt.
Rosenberg O/S.
M. Neugebauer,
Maschinenfabrik.

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung bei **Joh. Woitschig.**

Ein Lehrling kann sofort oder später in die Lehre treten.
Hirschberg, Barbier- u. Friseurgeschäft.

Ein Haushälter
findet bald Beschäftigung bei
Robert Ubrig, Fleischermeister.

Das Haus Schützenstraße 14
(Klempnerei Maschler)
ist per bald oder 1. Oktober zu vermieten.
Adolf Grimm.

Ring 14 ist eine Wohnung im 2. Stock mit 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör zum 2. Oktober cr. zu beziehen.
Maiwald.

Eine Wohnung, 2 Stuben mit Küche und Sommerküche, zu vermieten.
Kruber, Langestr. 17.

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Klosterstraße 10.**

Ring 18 ist die zweite Etage bald zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Krakauerstraße 2** 1. Etg.

Ein Logis zu vergeben **Schützenstr. 20.**

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten **Ring 15 b.**

Habelschwerdt, 21. Juli. Drei Kinder vom Blitz erschlagen. Am 19. und 20. d. Mts. entluden sich in der Grafschaft Glatz zahlreiche Gewitter, bei denen viele Blitzschläge niedergingen, die indeß nennenswerten Schaden nicht anrichteten. Verhängnisvoll wirkte ein Blitzstrahl, der auf das Gehöft des Rittergutsbesitzers Werner in Schönau bei Landeck herniederfuhr. Er richtete an den Baulichkeiten mancherlei Verheerungen an und tötete drei Kinder, die bei einander standen.

Hirschberg, 21. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute früh gegen 1/27 Uhr im Stauwelherbau bei Hermsdorf (Kynast). Als der Arbeitszug mit Lokomotive nach dem Zollhaus auf die Kippe zur Entladung fuhr, entgleisten drei Wagen. Der zwanzigjährige Bremser Rudolf Braun aus Voigtsdorf kam unter einen Wagen und wurde erdrückt. Der Bedauernswerte hinterläßt seine Eltern, deren einziger Sohn er war. Eine Schuld ist niemand zur Last zu legen. Der Verstorbene war ein fleißiger, nüchterner Mensch. Er sollte zum Herbst beim Militär eintreten.

Canth, 22. Juli. Blitzschlag. Im Gasthause zu Wenig-Mohnau wurde Gastwirt Tschterschke vom Blitz an der Hand getroffen und ihm ein Teil der Hand abgerissen. Darauf setzte der Strahl die Diele in Brand. Die zahlreichen Gäste blieben unverletzt und löschten das Feuer alsbald.

Waldenburg, 22. Juli. Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern abend in Wüstegiersdorf ab. Vor den Augen zahlreicher Spaziergänger sprang von dem Damm des ersten Kauffmannschen Fabrikteiches der Dachdecker Taubenhauer, nachdem er seine Kleider von sich geworfen hatte, in die Tiefe. Die Wasser schlugen sofort über ihm zusammen und er kam aus dem acht Meter tiefen Teiche nicht mehr zum Vorschein. Alle Rettungsversuche blieben vergeblich. Die Leiche war trotz eifrigen Nachforschens bis heute noch nicht geborgen.

Vermischtes.

Freiberg i. S., 23. Juli. [Hinrichtung der Grete Beier.] Die Bestätigung des Todesurteils gegen die Grete Beier wurde der Verurteilten am Dinstag vormittag mitgeteilt. Sie nahm es in vollster Ruhe, ohne mit der Wimper zu zucken, entgegen. Gestern nachmittag empfing sie den Besuch ihrer Mutter. Es wurde ein herzzerreißender Abschied. Dann empfing sie den Seelsorger und ihren Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Knoll. Heute morgen 6 Uhr 30 Minuten ging der Akt der Hinrichtung vor sich. 190 Personen wohnten dieser bei. Die Verurteilte wurde, begleitet von ihrem Seelsorger und ihrem Rechtsanwalt, vor den Staatsanwalt geführt, der das Todesurteil nochmals verlas. Mit gesenkten Augen, jedoch aufrechter Haltung, verließ sie das Gefängnis. Das Gesicht war bleich, die Hände auf den Schoß gefaltet. Bis zum letzten Augenblick vollkommen gefaßt und ruhig betrat sie die Richtstätte. Sie starb mit den Worten: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist." Der ganze Akt dauerte nur drei Minuten. Die Hinrichtung vollzog der Landesscharfrichter Brand. Während des Hinrichtungsaktes war das Gerichtsgebäude von einer dichten Menschenmenge umlagert.

Berlin. Auf einem dreisten Diebstahl ist der Schleifer Riegel aus der Friedrichsberger-Straße 42 um seine Existenz gebracht worden. R. hatte sich mühselig eine Schleiferkarre erworben, mit der er sein Brod verdiente. Als er die Karre gestern für einen kurzen Augenblick unbeaufsichtigt vor dem Hause Wrangelstr. 80 stehen ließ, wurde sie ihm von einem fremden Burschen gestohlen.

— Zu einer Huldigungsfeier auf dem Niederwald werden morgen, Donnerstag, etwa 8000 Turner in Rüdesheim eintreffen. Gegen Mittag begibt sich der Ausschuß der deutschen Turnerschaft, an der Spitze Dr. Götz-Leipzig, und eine große Anzahl der Turner nach Bingen, um dort der Grundsteinlegung der neuen Binger Turnhalle beizuwohnen.

— Durch allzugroße Vertrauensseligkeit hat der Bäckermeister Zemlin aus Stolzenberg in Pommern 9000 Mark eingebüßt. Er war mit einem über diesen Betrag lautenden Hypothekenbrief nach Berlin gekommen, um sich Geld zu verschaffen und lernte in einem Lokal in der Scharnweberstraße den angeblichen Kaufmann Schreiber kennen, der sich erbot, auf das Wertpapier Geld zu beschaffen. Am 13. Juli nahm er auch zu diesem Zweck den Hypothekenbrief in Empfang, doch wartet Z. bisher vergeblich auf Aushändigung des Betrages. Er hat weder Sch. noch das Dokument wiedergesehen. Die Polizei ist jetzt bemüht, den Aufenthalt des Kaufmanns zu ermitteln.

— [Meuterude Arbeitssoldaten.] Ein schwerer Fall von Meuterei hat sich am Dienstag in Magdeburg abgespielt. Eine Abteilung Arbeitssoldaten war unter der Aufsicht eines Gefreiten mit der Aufsarkung eines Reitweges beschäftigt. Nach der Vesperpause meldete sich der vielmals vorbestrafte Arbeitssoldat Warch beim Sergeanten wegen Kreuzschmerzen. Dieser ließ ihn hin und her gehen, Warch wollte sich aber setzen. Plötzlich ging er auf den Sergeanten los, packte ihn an der Kehle und warf ihn zu Boden. Der Gefreite wollte das Seitengewehr ziehen, wurde aber von anderen Arbeitssoldaten niedergeschlagen. Dann machten sich die drei Meuterer über den Sergeanten her. Nach vollbrachter Tat ergriffen sie die Flucht, legten sich in ein Gebüsch und wurden hier von inzwischen herbeigeeilten Unteroffizieren festgenommen. An einer anderen Stelle verweigerte ein Arbeitssoldat dem beaufsichtigenden Unteroffizier ebenfalls den Gehorsam, riß schließlich seinen Rock auf und forderte den Vorgesetzten auf, ihn niederzuschießen. Zwei Gefreite führten ihn ab.

Bromberg, 22. Juli. In Lobsshöhe bei Lobsens (Westpr.) erkrankten in einer Arbeiterfamilie die Ehefrau und zwei Kinder nach dem Genuß von Pilzen. Ein 14jähriges Mädchen ist bereits gestorben. Die Mutter und das zweite Kind liegen sehr schwer krank darnieder.

Bromberg, 22. Juli. Von der an Pilzvergiftung erkrankten Arbeiterfamilie ist nunmehr auch die Ehefrau gestorben.

Hohenberg (Bayern), den 18. Juli. Ein Zopfabschneider. Hier treibt ein Zopfabschneider sein Unwesen. Am Mittwoch wurden einer ganzen Anzahl Mädchen der Zopf abgeschnitten. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

— [Von einer Karre erschlagen.] Ein trauriges Ende fand der siebenjährige Sohn des Kapitäns Petersen aus Altona. Als die Mutter mit dem einzigen Kinde zur Sommerfrische in Arnis weilte, spielte der Knabe mit Altersgenossen mit den zum Löschen eines Kohlenschiffes gebrauchten Kippkarren. Eine von diesen, auf der der Junge saß, schlug um und zerschmetterte ihn.

— [Eine gefährliche Zigarette.] Der Drogist Lauterbach aus Leipzig, der nach Ostafrika auswandern wollte, wurde in Hamburg nachts in den Anlagen am Millern-Tor besinnungslos aufgefunden. Nach mehrstündiger Betäubung erwacht, hatte er die Sprache verloren. Schriftlich erklärte er, ein angeblicher Tätowierter habe ihm eine Zigarette gegeben, nach deren Genuß er umwohl und besinnungslos geworden sei. Sein Paß, seine Uhr, die Geldbörse, alle Wertsachen sowie die Scheine über sein am Bahnhof lagerndes Gepäck waren ihm geraubt. Das Gepäck war bereits vom Bahnhof abgeholt. Die Untersuchung ergab, daß die Zigarette mit ätherischem Oel getränkt sein mußte, das auch auf die Stimmbänder lähmend wirkt. Vom Täter fehlt noch jegliche Spur.

— [Billige Totenehrung.] Aus Celle wird folgendes Geschichtchen erzählt: Ein recht sparsamer Bauer aus der Südheide ging dieser Tage zur Beerdigung eines verstorbenen Freundes in der Nachbargemeinde. Am Arme trug er einen Kranz von künstlichen Blumen, der als letztes Zeichen treuer Liebe aufs Grab gelegt werden sollte. Als er seinen heimatlichen Penaten wieder zuwankte, trug er den Kranz wieder am Arm, er hatte ihn nach dem Leichenschmaus wieder vom Kirchhof geholt. Als man ihn fragte, warum er das getan hätte, sagte er: „Düsse Kranz holt sich (hält sich) und ick kann 'r noch veele Frünne (Freunde) mit begraben."

— Von einem pflichtetfrigen Gerichtsvollzieher berichten amerikanische Zeitungen aus Jacksonville in Florida: In eine unangenehme Lage brachte sich in seinem Dienstfeier der Deputy-Scherif J. C. Hunter aus Moneta, Fla. Er hatte ein kleines Zahlungsurteil gegen die Baldosta Southern Railroad zu vollstrecken, und statt dieses in deren Büro zu tun, brachte er einen ihrer Personenzüge zum Stehen, befestigte die Räder der Lokomotive mittels eiserner Ketten an die Gleise und blieb so lange mit geladenem Gewehre vor dem Zuge stehen, bis der Betrag des Zahlungsurteils bezahlt war. Da aber vor dem Zuge ein Postwagen angehängt war, ist der pflichtetfrige Scherifbeamte von den Bundesgroßgeschworenen der böswilligen Störung des Postverkehrs angeklagt worden.